

Erkennt wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon Interurb. Nr. 2070). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert — Anfragen Rückporto belegen

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholn, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din



# Mariborer Zeitung

## Moskau als Geldgeber

### Sensationelle Untersuchungsergebnisse aus Berlin / Die Terroristen mit Vertretern der Kommunistischen Internationale in Verbindung gestanden

Berlin, 16. November.

Die in Berlin und in Deutschland geführte Untersuchung im Zusammenhange mit dem Marceller Attentat hat nun alle Verbindungen der Terroristen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien aufgeklärt. Aus einem beschlagnahmten Archiv konnte ersehen werden, daß die Terroristen Gelder nicht nur von Ungarn, sondern auch von einem anderen Nachbarstaate Jugoslawiens erhielten. Es wurde aber auch festgestellt, daß Pavelic und Percec große Summen auch von der kommunistischen Internationale erhielten. Die Volkswirkten erblickten nämlich in Pa-

vic und Konsorten diejenigen Werkzeuge, die zur Auslösung von Unruhen in Jugoslawien geeignet erschienen. Moskau aber braucht Unruhen in der ganzen Welt. So wurde festgestellt, daß nach der Ankunft des Pavelic nach Berlin sein Komplize Vladimir Zelic nach Danzig fuhr, wo er gemeinsam mit dem slowakischen Terroristen Zehlicka mit dem Vertreter der 3. Internationale, Vladimir Binauer, in Verbindung trat. Binaver gab ihm damals eine große Geldsumme als Beitrag Moskaus für die Terrorakte. Die Terroristen unterhielten in allen Ländern Beziehungen zur kommunistischen Internationale, von der sie große Geldsummen eingehän-

dig erhielten. So trafen in Wien Percec und der Terrorist Rodanic, der eine Zeitlang die Korrespondenz „Grič“ redigierte, mit dem Kommunisten Braund zusammen. In Budapest unterhielt Percec gemeinsam mit Servazzi Beziehungen zum Komintern-Agenten Pargler. In Berlin unterhielten die Terroristen Zelic und Slavko Cihlar Verbindungen mit dem sowjetrussischen Militärattache Zanelov, außerdem aber noch mit dem Agenten Abeles. Auf Grund der in Berlin beschlagnahmten Dokumente stellte es sich heraus, daß die Terroristen von Moskau mit Millionengeldern versorgt wurden.

## Italienische Kolonialziele in Ostafrika

Das überstürzte Tempo der europäischen Probleme hat es ganz von selbst mit sich gebracht, daß die Augen des Beobachters ihnen in erster Linie zugewandt sind. Umso notwendiger erscheint es, die Entwicklungen nicht außer Acht zu lassen, die außerhalb des europäischen Rundhorizontes im Gange sind. Dahin gehört nicht zuletzt die italienische Afrika-Politik, über die Mussolini schon seit Jahren bewußt einen Schleier gebreitet hat. Erst die Entsendung Balbos nach Tripolitanien lenkte die Aufmerksamkeit auf diesen Bezirk der italienischen Außenpolitik, denn man sagte sich mit Recht, daß ohne Grund der Duce nicht einen seiner hervorragendsten Mitarbeiter auf einen afrikanischen Posten entsenden würde, wenn er nicht ganz bestimmte Ziele im Auge hätte.

Auch jetzt ist noch nicht der Schleier gelüftet, ebenso wenig wie man heute schon klar erkennen kann, worin die letzten Ziele Italiens in Afrika bestehen. Immerhin sind aber doch schon so viele politische Wegmarken erkennbar, daß ungefähr die Fahrtrichtung festgestellt werden kann. Deshalb kommt der Besuchsreise, die König Viktor Emanuel augenblicklich durch das Somali-Land unternimmt, eine größere Bedeutung zu als der eines gelegentlichen Besuchs, den ein Monarch in entlegene Teile seines Reiches unternimmt, lediglich zu dem Zweck, sich einmal seinen Untertanen zu dem Zeichen, sich dabei königliche Pracht zu entfalten.

Das italienische Somali-Land ist freilich kein besonderer Edelstein in der italienischen Krone. Der größte Teil seines Gebietes ist Hochland bis zu 3000 Metern Höhe, äußerliche Regenarmut und dürftiger Pflanzenwuchs sind Kennzeichen für das große Somali-Land. Nur an der Küste des Indischen Ozeans ist Landwirtschaft im modernen Sinne möglich. Wald gibt es nur längs der Trockenbetten der wenigen Flüsse. Auf dem Vorhandensein harzreicher Aloe, und Myrrhengewächse beruhte im Altertum der Weihrauchhandel des Landes. Größere Siedlungen, meist arabische Gründungen, finden sich nur an der Küste. Die Bevölkerung, nomadische Somalis, beträgt etwa 1.5 Millionen Köpfe.

Die politische Geschichte des Somali-Landes, das sich vom Indischen Ozean um das Kap Guardui herum im Süden des Golfes von عدن erstreckt, beginnt mit der Besetzung durch Portugiesen und Türken im Mittelalter. Von 1806 bis 1892 stand die östliche Somali-Küste unter der Herrschaft des Sultans von Sinsibar, die nördliche Küste von 1875 bis 1884 unter ägyptischer Herrschaft. Dann setzten sich Engländer, Franzosen und Italiener an den Küsten fest. 1887 wurde die Grenze zwischen dem französischen und dem englischen Somali-Land, 1891 die Grenze zwischen dem italienischen Somali-Land und dem englischen Ostafrika bestimmt. 1924 überließ England einige Gebietsstreifen westlich vom Jubaland an Italien. Der innere Teil des Somali-Landes steht seit 1887 unter abessinischer Herrschaft.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Besuch des Königs die afrikanische Außenpolitik seiner Regierung durch das Ge-

## Totic bei Maffigli

### Vor dem jugoslawischen Schritt in Genf

Paris, 16. November.

Der künftige Delegierte Jugoslawiens beim Völkerbund, Minister Konstantin Totic, ist gestern aus Beograd kommend, in Paris eingetroffen und hatte am Quai d'Orsay eine längere Unterredung mit dem Direktor der Völkerbundsektion, Maffigli. Dieser Unterredung wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigegeben. In diesem Zusammenhang erzählt „Deutsche“ folgendes:

Trotz distinkter Opposition des Völkerbundsekretärs und der Neutralität des Quai d'Orsay ist die jugoslawische Regierung fest entschlossen, am Dienstag eine Note über die Verantwortlichkeit des offiziellen Ungarn am Marceller Attentat zu unterbreiten. Diese jugoslawische Note wird von zwei kürzeren Noten der tschechoslowakischen und der rumänischen Regierung begleitet sein. Sie stützt sich hierbei

auf § 2 des Art. 11 des Völkerbundpakt, der Jugoslawien das Recht gibt, daß nach Beendigung der Saar-Diskussion ein Tag dem Studium des jugoslawischen Memorandums gewidmet wird. In der Note wird erklärt werden, daß die ungarischen Behörden das Treiben der Emigranten tolerierten und sie für die Zwecke terroristischer Akte mit finanziellen Mitteln versorgten.

Wie aus Genf berichtet wird, herrscht in dortigen gewissen Kreisen angesichts des bevorstehenden jugoslawischen Schrittes große Nervosität. Ungarn bereitet sich auf eine Gegenoffensive vor. In Genf Kreisen erklärt man, daß der diplomatische Vorstoß Jugoslawiens Italien und Ungarn noch näher zueinander gebracht habe.

„Echo de Paris“ äußert sich sehr pessimistisch über die angebahnte Annäherung zwischen Rom und Paris.

## Tetoffi Ruschdi Bey in Beograd

Beograd, 16. November.

Der türkische Außenminister Tetoffi Ruschdi Bey, der gestern aus Istanbul hier eintraf, hatte im Laufe des heutigen Vormittags längere Unterredungen mit dem jugoslawischen Außenminister Totic.

## Verhaftung eines Terroristen in Rumänien

### Ein Bulgare, der den rumänischen König hätte ermorden sollen.

Bukarest, 16. November.

Im Königschloß von Brasso wurde ein Mann festgenommen, bei dem man Bomben und Revolver sowie einen genauen

Plan des Schloßes vorfand. Es handelt sich um den berüchtigten Terroristen Iubo Nubrev, der in Bulgarien wegen verschiedener Mordtaten zum Tode verurteilt worden war. Es bestätigt sich der Verdacht, daß der genannte Terrorist mit der Aufgabe betraut war, den König von Rumänien aus der Welt zu schaffen.

## Das deutsch-polnische Verhältnis.

Berlin, 15. November. Der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Lipinski, überreichte gestern dem Reichskanzler Hitler sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter. In den beiderseitigen Begrüßungsansprachen wird die Bedeutung hervorgehoben, welche die Erhebung der beiden Gesandtschaften zu Botschaften habe und auf die Entwicklung hingewiesen, die das Verhältnis zwischen

Deutschland und Polen seit der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes genommen habe. Auch ein weiterer Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen wird in beiden Ansprachen angekündigt. In seiner Antwort auf die Ansprache Lipinski jagte Reichskanzler Hitler u. a.: „Der Neugestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen kommt angesichts der mannigfachen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen politischen Lage Europas eine ganz besondere Bedeutung zu. Es ist geeignet, nicht nur der Förderung der Interessen beider Länder zu dienen, sondern auch ein wichtiger Faktor für die Sicherung des allgemeinen Friedens zu sein.“

## Aufruhr im Volkenträger.

New York, 16. November.

Zu aufregenden Szenen kam es hier im Volkenträger-Gebäude des „Grand Central Terminal“, als 200 Arbeitslose in die Büroräume eines Stellenvermittlers namens M. Carlson eindrangen und diesen lynchen wollten, weil er ihnen Arbeit zwar versprochen, aber nicht verschafft hatte. Die Polizei mußte mit der Waffe in der Hand mit Gewalt den Stellenvermittler aus den Händen der geprellten Arbeitslosen befreien. Carlson hatte den Arbeitslosen während des jüngsten Fahrstuhlführer-Streiks Anstellungen versprochen und sie drei Tage mit leeren Versprechungen vertröstet, bis die erregten Erwerbslosen schließlich in Wut geraten waren.

## Börsenberichte

Zürich, 16. November. Devisen. Paris 20.28, London 15.37, New York 308, Mailand 26.33, Prag 12.85, Wien 57, Berlin 123.70.

Ljubljana, 17. November. Devisen. Berlin 1369.03—1379.83, Zürich 1108.35—1113.85, London 169.97—171.57, New York Scheid 3386.05—3414.31, Paris 224.77—225.89, Prag 142.34—143.20, Triest 291.35—293.79, österr. Schilling (Privatclearing) 8.10—8.20.

wicht seiner Persönlichkeit und durch die Autorität des Königtums unterstützt soll. Und für sich ist der rein koloniale Besitz des Somali-Landes keine Einnahmequelle, im Gegenteil, es ist das größte Zuschußgebiet aller italienischen Kolonien überhaupt. Das hat den Faschismus aber nicht gehindert, gerade im Somali-Land Kolonialpolitik in ganz großem Stil zu betreiben. Eines der größten Hemmnisse bei dieser Arbeit war die Abneigung der Bevölkerung gegen das Vordringen europäischer Kultur überhaupt. Deshalb begannen die italienischen Kolonisatoren mit der Fürsorge für die Bevölkerung,

in erster Linie durch die Bekämpfung der Malaria und der Tuberkulose. Schulen und Kurse für Geburtshilfe und Kinderpflege dienen in erster Linie den Menschen. Dem Lande suchte man durch Aufforstung und durch Schaffung von Weidestücken zu helfen. Wie es scheint, haben die Italiener mit dieser kulturellen Pionierarbeit auch einige Erfolge im Arfang.

Nach wichtiger ist die geopolitische Bedeutung des Somali-Landes. Es grenzt im Nordwesten an Abessinien, dem andererseits im Norden die italienische Kolonie Eritrea vor-

gelagert ist. In diesem Sommer ist der französisch-italienisch-englische Garantievertrag über die Unabhängigkeit des abessinischen Kaiserreiches außer Kraft gesetzt worden. Italien will dieses Land mit seinen 1.5 Millionen Quadratkilometern Umfang und etwa 12 Millionen Einwohnern zu seinem ureigensten Interessengebiet umgestalten. Um die Entwicklung zu beschleunigen, muß Abessinien gewässert werden in eine lange Somaliland ist. Nun wird einem der Zweck des Königsbesuches erklärlich. Den Bewohnern des Somali-Landes soll zur Gemüte geführt

werden, daß Italien der zukünftige Herr Afrikas ist, mit dessen Bewohnern sie durch Stamm und Sprache zum großen Teil verbunden sind.

Warum Italien es gerade auf Afrika abgesehen hat, erhellt aus einer einzigen Tatsache. Befand sich erst einmal der abessinische Handel in italienischer Hand, könnte Italien der Baumwolllieferant Europas werden. Daraus erklärt es sich auch, daß es um die italienischen Bestrebungen in Nordafrika, die auf einen Anschluß französischer Gebiete an das italienische Tripolitaniens hingingen, seit einiger Zeit stiller geworden ist. Das abessinische Fernziel ist verlockender und verheißungsvoller als die Fortsetzung der Konfliktswangeren Nordafrika-Politik.

### 15 Jahre Reichsverweser der ungarischen Nation



Am 16. November fährt sich zum 15. Male der Tag, an dem der damalige Admiral Miklos von Horthy mit der Nationalarmee in Budapest einzog und die Kommunisten vertrieb. Seither ist Horthy als Reichsverweser der Führer Ungarns.

### Dr. Schuschnigg geheim abgereist

Dr. Schuschnigg dürfte am Montag nach Wien zurückkehren.

Wien, 15. November.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg verließen heute früh mit dem Fahrplanmäßigen Schnellzug Wien, um in Rom die angekündigte Aussprache mit Mussolini zu absolvieren. Die Abreise des Kanzlers wurde amtlich strengstens geheimgehalten. Amtlich wurde die Abreise erst in dem Moment gemeldet, als der Kanzler sich schon auf italienischem Boden befand. Der Bundeskanzler dürfte am Montag wieder in Wien eintreffen.

### Kommunalanleihen seitens des Zentralamtes für Arbeiterversicherung.

Wie schon unlängst mitgeteilt, hat sich das Zentralamt für Arbeiterversicherung in Zagreb entschlossen, seine verfügbaren Mittel, in erster Linie die Summen für die Unfallversicherung, gewinnbringend anzulegen. Deshalb werden den Gemeinden für verschiedene Zwecke, vor allem für die Durchführung öffentlicher Arbeiten, die die Arbeitslosigkeit vermindern sollen, Anleihen gewährt. Wie man erfährt, wird zu diesem Zweck vorläufig eine Summe von 20 Millionen Dinar jährlich bereitgestellt werden. Der Zinsfuß bewegt sich zwischen 8 und 9 Prozent. Das entsprechende Reglement für die Gewährung von Anleihen ist bereits ausgearbeitet. Die Gesuche können schon jetzt eingereicht werden.

### Gräßlicher Flammentod einer Hundertjährigen.

Madrid, 15. November. Eine 107 Jahre alte Frau fand in Puentes bei El Ferrol in Coruna einen schrecklichen Flammentod. Die Greisin erlitt, als sie in der Küche hantierte, einen Schwächeanfall und stürzte auf eine Feuerstelle. Sofort standen die Kleider der Unglücklichen in hellen Flammen, die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.

# Laval's Exposee

## Die Richtlinien der französischen Außenpolitik / Drei Sorgen / Ruhig Blut und keine Angst vor dem Kriegsgespens

Paris, 15. November.

Außenminister Laval hielt vor dem Außenamt der Kammer ein großes Exposee über die von ihm inaugurierte Außenpolitik. In seinen ausführlichen Darlegungen betonte Laval eingangs, daß die französische und damit europäische Politik augenblicklich von drei Problemen beherrscht werde: von der Saar-Frage, der italienisch-französischen Annäherung und dem Donauproblem.

Bzüglich der Saar sei zu betonen, daß die Situation durch die klare und eindeutige Haltung Englands geklärt erscheine. England nehme die Bestimmungen des Versailler Vertrages und Locarno's so, wie sie seien; Frankreich habe also vollen Grund, sich des Bündnisses mit England zu freuen. Italien müsse den gleichen Standpunkt einnehmen, so daß für Frankreich jede Ueberraschung in der Saar-Frage ausgeschlossen sei. Im Hinblick auf die technischen Fragen der Durchführung der Volksabstimmung habe Frank-

reich so viel guten Willen manifestiert, daß in dieser Beziehung kein Vorwurf erwachsen könne. Frankreich habe die Arbeiten des römischen Dreierkomitees nach bestem Maße unterstützt, mit seinen Finanzgebern sei es aber auch bemüht, die letzten finanztechnischen Schwierigkeiten zu beheben, die sich aus dem Saarkonflikt ergeben könnten.

Auf die französisch-italienischen Beziehungen übergehend, erklärte der Minister, müsse man feststellen, daß sich das Verhältnis seit den letzten Erklärungen Mussolinis in Mailand und den letzten Instruktionen Barthous wesentlich nicht geändert habe. Frankreich wünsche eine ehrliche und vollständige Annäherung mit der großen Nachbarmacht. Die unmittelbaren Hindernisse, die vor Jahren jede Annäherung unmöglich gemacht hatten, seien beseitigt. Die Politik der Flottenkonferenzen habe Schiffbruch erlitten, daher sei eine direkte Einigung zwischen Rom und Paris bezüglich der Verteilung der Kräfte im Mittelmeer leichter zu bewerkstelligen als früher. Schwieriger sei der Standpunkt, den Frankreich in den Verhandlungen mit

Italien zwecks Aufteilung der mitteleuropäischen Interessensphäre zu klären habe. Frankreich könne niemanden neue Freunde aufzwingen. Das Prinzip der Treue seinen Bundesgenossen gegenüber werde eben seine politische und moralische Kraft auch weiter beibehalten.

In Donaubecken habe Frankreich gemeinsam mit der Kleinen Entente einen Pfeiler des Friedens errichtet. Was den ungarischen Revisionismus betrifft, müsse wohl betont werden, daß Illusionen heute weniger am Platze seien denn vor Jahren, wo es leichter wie heute sei, Wirren auszulösen. In der österreichischen Frage sei die Politik Frankreichs mit jener Italiens fast völlig gleich, da auch Frankreich an einem unabhängigen Oesterreich interessiert sei. Der Minister betonte, wie immer, daß in alle mitteleuropäischen Fragen Offenheit und Aufrichtigkeit hineingetragen werden müsse. Der Minister appellierte an die Franzosen, kaltes Blut zu bewahren, für den Frieden zu arbeiten und sich vom Gespenst des Krieges nicht ängstigen zu lassen.

## Litvinov zum Rücktritt gezwungen

Sein Nachfolger wird der bulgarische Kommunist Stomontjakov / Moskau wünscht Freundschaft mit Deutschland?

Moskau, 15. November.

Die aus Riga eintreffenden Meldungen bekräftigen den bevorstehenden Wechsel in der Leitung der sowjetrussischen Außenpolitik. Es gilt als feststehend, daß der bisherige Volkskommissar für Äußeres, Litvinov, zurücktreten wird, da er zu diesem Schritt von einflussreichen Kreisen gezwungen wird. Sein Nachfolger ist der in diesem Zusammenhange schon einige Male genannte bulgarische Kommunist Stomontjakov, der sich für eine Kursänderung der Außenpolitik Sowjetrußlands einsetzt. Die für Rußland ungeheure wichtige Tatsache des deutsch-polnischen Blocks kann von der offiziellen russischen Außenpolitik trotz der Allianz mit Frankreich nicht übergangen werden. Die Sowjetunion sieht sich im Falle eines Paniksprunges von Seiten Japans an seinen Westgrenzen bedroht, da Frankreich aus geographischen Gründen militärisch nicht hinreichende Hilfe bringen könnte. Der neue Leiter der Sowjetaußenpolitik beabsichtigt die Beziehungen zwischen Moskau und Warschau zu vertiefen, um auf diesem Wege eine enge Anlehnung an Deutschland zu erzielen. In hiesigen diplomatischen Kreisen haben diese Enthüllungen über den Personal- und Kurswechsel in der Außenpolitik der Sowjet-

union Sensation ausgelöst. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Moskau Realpolitik zu betreiben wünsche, eine Politik, die mit den im europäischen Osten verfügbaren Kräften rechnet und die der traditionellen Allianzpolitik des garistischen Rußland mit dem Westen den Rücken kehrt.

## Jaspar mit der Kabinettsbildung betraut

Der Kampf zwischen den Inflationisten und Deflationisten.

Brüssel, 15. November.

König Leopold hat den bisherigen Außenminister Jaspar mit der Kabinettsbildung betraut. Jaspar gilt als entschlossener Gegner einer Devaluierung des belgischen Franken, wie sie in namhaften belgischen Finanz- und Wirtschaftskreisen verlangt wird. Sollte die Mission Jaspar scheitern, dann wird man daran erkennen, ob die Inflationisten oder die Deflationisten stärker sind.

## Die rumänische Thronrede

Rumänien bleibt Jugoslawien auch weiter treu zur Seite / Ehrende Worte König Karls für weiland König Alexander I.

Bukarest, 15. November.

In seiner Thronrede gedachte König Carol in erschütternden Worten der unvergänglichen Verdienste weiland König Alexanders und des Ministers Louis Barthou. Der König erklärte, die Regierung werde darüber zu wachen wissen, daß die Arme in jedem Falle in die Lage versetzt wird, ihre Pflicht zu erfüllen. Die Politik Rumäniens bleibe ihrer traditionellen Linie treu im Interesse der Erhaltung des Friedens. Der Balkanpakt und die Normalisierung der Beziehungen zur Sowjetunion seien die beste Garan-

tie dafür, daß der Frieden erhalten bleibe. Rumänien, erklärte der König, werde seinen Glauben bezüglich der Zukunft des Völkerbundes zum Ausdruck bringen. In der gegenwärtigen außenpolitischen Lage halte es Rumänien für notwendig, die vertraglichen Verpflichtungen mit den Verbündeten hochzuhalten und die Freundschaft mit anderen Nationen anzustreben.

## Ribbentrop bei General Smuts

Deutschlands Dank für die Offenheit des Generals.

London, 15. November.

Dieser Tage hielt der bekannte südafrikanische Politiker General Smuts einen Vortrag über die politische Weltlage. In diesem Vortrag forderte Smuts die volle Gleichberechtigung Deutschlands in allen Dingen, da nach seiner Meinung nur so ein Konflikt vermieden werden könne. Der deutsche Reichsbeauftragte in Abriistungssachen, von Ribbentrop, besuchte heute den General und unterhielt sich längere Zeit vor seiner Abreise nach Südafrika mit ihm, wobei er seinen Dank aussprach für die offenen Worte, mit denen sich der General für Deutschland einsetzte.

## Eine neue Entführungstragödie in USA

Nashville, 15. November. Ein neuer Fall von Kindesentführung, der lebhaft an den Fall Lindbergh erinnert, versetzt die amerikanische Öffentlichkeit in Aufregung. Am 19. September ist in Nashville im Staate Tennessee die sechs Jahre alte Anna Distelhurst auf dem Nachhausewege von der Schule von Banditen entführt worden. Die Räuber verlangten vom Vater 175.000 Dollar Löse-

## Ein Muster-Luftschutzheller in Paris



Die Maßnahmen nicht allein für aktiven, sondern auch für passiven Luftschutz werden in Frankreich mit großem Eifer fortgesetzt. Dieses Bild zeigt einen Muster-Luftschutzheller in Paris, der für 90 Personen berechnet ist. Er ist mit allen neuesten Schutzvorrichtungen versehen, u. a. auch einer Luftfiltrieranlage und einer besonderen Tranquillizererzeugung.











# Bücherschau

b. **Le Traducteur.** Französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag in La Chaux-de-Fonds, Suisse.

b. **Geopolitik.** Oktober 1934. Zum zweiten Reichsbauernntag bringt die Zeitschrift für Geopolitik in ihrem Novemberheft einen Auszug aus den Schriften von Ernst Moritz Arndt. Weitere Arbeiten des Festes zeigen die militärpolitische Lage Oesterreichs im

Südosten. Fischer gibt die neuesten Daten über die Bevölkerungsentwicklung der Erde, Derting eine Uebersicht über die französischen Afrika. Verlag Kurt Bowninkel, Berlin-Grüneburg.

b. **Woch.** Im Mittelpunkt der neuen „Woch“-Hefte steht ein neuer packender Beitrag zum Thema Josef Biljuddski. Darüber hinaus interessante Bildaufsätze, „Familienleben in Kamerun“, Novellen und Romane.

**Zimmern gesucht!**  
Suche unmöbliertes, schönes, separ. Zimmer im Stadtzentrum. Unter „Unmöbliertes Zimmer“ an die Verw. 12803

**Reaktiven**  
Wohnhaus zu verkaufen. Po-brežje, Delavska 5. 12784

**Kalbfleisch**  
von Din 4- bis 6- wird am Samstag, gegenüber Tscheligi, letzter Stand, verkauft.  
**KARL WEITZL.**

## Bei Grippe, Influenza und Verkühlung

empfehl es sich, die übliche Massage vorzunehmen. Zur Massage ist »ALGA« zu empfehlen. Bei Grippe, Influenza und Verkühlung befeuchten Sie ein Tuch mit »ALGA« und reiben damit dem Kranken leicht Brust, Rücken, Hände, Füße, Hals und Stirne ein. Die Massage mit »ALGA« lindert die Schmerzen, stärkt und erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein. »ALGA« ist in Apotheken, Drogerien und Spezereigeschäften erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.—. Reg. S. Br. 18117/32. 10538

# Kleiner Anzeiger

## Offene Stellen

Kellnerin wird aufgenommen. Adr. Verw. 12757

Junge Kellnerin von nettem Aeußeren, welche neben der Zahlkellnerin arbeitet wird gesucht. Hotel »Osterberger«, Ptuj. 12793

Bedienerin, rein u. sehr nett, wird gegen gute Belohnung gesucht. Vorstellungen täglich zwischen 11 und 12 Uhr, Gregorčičeva ul. 10, links. 12802

Schönes, reines, möbl. Zimmer ab 1. Dezember zu vermieten. Aškerčeva 17. 12800

## Zu verkaufen

Grammophon samt 37 Tonfilm-Platten, fast neu, 1000, Kinderwagen 360 und Kinder-tischerl um 100 Dinar zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 8 und 12 Uhr. Adr. Verwaltung. 12798

Gut erhaltene Möbel zu verkaufen. Gosposvetska ul. 10. 12783

Tuchenton, Betten samt Matratzeninsätzen à 230. Bett-einsätze, Tische, Spiegel mit Marmorplatte 110, Schlafdi-wan 250 Din. Kleiderkästen, modernes Schlafzimmer, Spei-sezimmer, reine Ledersessel à 70, Biedermeiersessel à 50. Ruška 3. 12799

Pferdemist, für Gärtnereien, billig abzugeben. Tattenba-chova 5, Senica. 12797

## Verschiedenes

Im Café »Bristol« werden fol-gende Revuen in Subabonne-ment abzugeben: Die Woche, Der Silber-Spiegel, Elegante Welt Frauenfreude, Grüne Post. 12796

# Standard Radio

## Zu vermieten

Möbl. Zimmer an ein Fräulein zu vermieten. Anzufragen: Mińska 3, im Geschäft. 12786

Sparherdzimmer an eine Per-son zu vermieten. Radvaniska cesta 57. 12736

Vermiete Zweizimmerwoh-nung um 390 Din. Tržaška 5, vis-a-vis Primorska. 12801

## Den Eltern empfehlen wir für die Familienmitglieder,

welche blasse Wangen und schwache Nerven besitzen, sowie ohne Appetit sind »Energina« zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Den Erwachsenen sind 3 Likörgläschen täglich, den Kindern dagegen 3 kleine Löffelchen täglich zu verabreichen. »Energina« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.—. (Reg. S. Br. 4787-32.) 6688

# Du warst mir doch bestimmt

Roman von Gert Rothberg  
Wiederherst. durch Stuttgart. Herausgeber C. Ackermann, Stuttgart

(16. Fortsetzung.)

„Gnädiges Fräulein, denken Sie doch, wenn Sie plötzlich nicht mehr vor allen zurückziehen müßten, wenn sich auch Ihnen die Freuden der Jugend aufsun könnten, wenn Sie übermütig und glücklich sein dürften wie andere Mädchen. Wäre das nicht schön? Kann Sie das nicht loden?“

Bia trant seine Worte in sich hinein. Jung und glücklich, nicht mehr ein Krüppel zu sein — wäre denn das zu fassen?

Da schlug sie plötzlich beide Hände vor das zuckende Gesicht. Nein, es war zu spät, es hatte keinen Zweck mehr, denn in wenigen Wochen war Harrys Hochzeit! Und nicht imstande, ihr Empfinden zu verdecken, lächelte sie:

„Es ist zu spät, viel zu spät!“

Da senkte Lanfing den Kopf. Jetzt hatte er die Bestätigung für das, was er gefürchtet hatte. Aber das war kein Grund für ihn, dem jungen Mädchen nicht mehr helfen zu wollen, selbst wenn die eigenen heißen Wünsche eine Erfüllung erwarteten hatten.

„Gnädiges Fräulein, darf ich damit rechnen, daß Sie im Laufe nächster Woche mein Sanatorium in B. aufsuchen, um durch entsprechende Vorbereitungen der schwierigen Behandlung etwas entgegenzukommen?“ fragte er, und seine gute Stimme berührte Bias Herz wohlthuend. Es war, als streiche jemand dieses arme Herz, das so ängstlich und unter tausend Schmerzen keine Liebe vor allen Menschen verborgen halten wollte. Mit gebanntem Kopf und gefalteten Händen sah Bia vor Lanfing. Er schloß die Augen, wollte sie den Kopf schütteln, wollte ihm sagen, daß alle Ueberredung nichts helfe, sie sei von der Unausführbarkeit des Verfahrens überzeugt,

als plötzlich ein anderer Gedanke sie durchfuhr. Lanfing hatte schon von der nächsten Woche gesprochen. Und in drei Wochen war Harrys Hochzeit! Wenn sie Lanfing glauben ließ, daß sie an den Heilerfolg glaubte, dann würde sie schon nächste Woche fort können von hier, dann brauchte sie nicht dabei zu sein, wie Edelgarde Augusten Harrys Weib wurde. Der Tag, vor dem sie heimlich zitterte, würde in der Ferne nur mit Behmut an ihr vorübergehen, aber der rasende Schmerz würde ihr erpact bleiben.

Sie hob den blonden Kopf, sah den Arzt prüfend an und fragte nach kurzem Ueberlegen:

„Ich fehlte aber dann bei der Hochzeit meines Pflegebruders — wie hatten Sie sich das gedacht?“

Ein weicher Blick aus seinen Augen glitt über sie hin, dann sagte Doktor Lanfing:

„Es würde mir leid tun, wenn diese Hochzeit ein Hindernis würde, denn gerade jetzt kann ich mich dem Studium Ihres Leidens am besten widmen.“

Seine Stimme klang harmlos. Bia forschte in dem ernststen Männergesicht, doch sie sah nur ehrliches Interesse des Arztes. Da ging ein befreites Aufatmen durch ihre Brust. Ja, sie wollte fort. Der Grund ihres Fortbleibens war stichhaltig genug, wenn Doktor Lanfing auch noch dem Schlossherrn erklärte, daß er sich nur jetzt so eingehend der Heilung widmen könne.

Sie reichte Lanfing die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, ich werde also kommen. Darf ich Sie noch begleiten?“

Er nickte zustimmend.

„Selbstverständlich, gnädiges Fräulein. Es wird auch ein Zimmer für Ihre Beglei-

terin reserviert werden. Ist es Ihnen recht, wenn ich auch heute gleich noch mit Herrn von Achern spreche?“

Bia lächelte verloren. Dann sagte sie: „Ja, sagen Sie es ihm.“

Lanfing ging dann. Bia hatte ihn zum Mittagessen gebeten, was er dankend angenommen hatte. Draußen mußte er dann ein Weilchen warten, weil Achern gerade eine wichtige Besprechung mit einem Getreidehändler hatte. Lanfings Gedanken gingen zu Bia zurück. Er wußte ganz genau, daß sie nicht an sich Erfolg glaubte, daß sie seinen Vorschlag nur angenommen hatte, um Acherns Hochzeitstag entkommen zu können und er, Lanfing, hatte das ja schließlich auch bezweckt. Er hatte selbstverständlich auch später Zeit, sich der Heilung des Leidens zu widmen, denn er hatte gute Hilfsärzte in seinem Sanatorium und der chirurgischen Abteilung, daß er sich selbst jederzeit einem besonderen Fall intensiv widmen konnte. Doch das brauchte weder Bia noch Achern zu wissen.

Sinnend ging Lanfing auf und ab. Er glaubte nicht daran, daß mit Edelgarde ein großes Glück nach Achern kam. Sie hatte sich ja in letzter Zeit sehr zu ihrem Vorteil entwickelt, das machte wahrscheinlich doch die Liebe zu dem großen, schönen Achern, aber ob das alles von langer Dauer sein würde, bezweifelte er stark. Er wünschte ihr gewiß alles Gute, und auch Achern war ihm sehr sympathisch, doch er kannte eben Edelgarde zu gut von früher her, als daß er hätte an ein Glück von Dauer glauben können. Onkel Augusten war ein geduldetes Objekt für Weiberlaunen und hatte da ein bißes Fell. Achern aber kam ihm doch ganz anders vor. Wenn der aus dem ersten Liebesrausch erwachte, dann konnte er vielleicht sehr unangenehm werden Launen gegenüber, wie sie Edelgarde nun einmal angefordert waren? Und die sie jetzt ängstlich verdeckt hielt.

Da wurde Lanfing aus seinen Gedanken gerissen: Achern entließ den Besucher. Er war augenscheinlich bester Laune und kam

nun mit ausgestreckter Hand auf Doktor Lanfing zu.

„Morgen, lieber Lanfing! Was verschafft mir die Freude, Sie heute in Achern zu sehen?“

Sie begrüßten sich mit einem festen Händedruck, dann öffnete Achern weit die Tür seines Arbeitszimmers. Und dann saßen sich die Herren bei einer Zigarre und einer Flasche Wein gegenüber. Von einigen Kleinigkeiten ging dann Lanfing sofort zu dem Zweck seines Kommens über.

Achern sah ihn fassungslos an.

„Sie — Sie glauben da wirklich an einen Erfolg? Sie sagen ja Lanfing? Dann wäre doch viel veräurmt worden! Dann hätte Bia früher auch schon geholfen werden können?“

Mit einem feinen Lächeln schüttelte Doktor Lanfing den Kopf.

„Sie vergessen, lieber Achern, daß ich früher schon das Wenstmögliche getan hat, daß aber inzwischen die ärztliche Wissenschaft bedeutend vorwärts geschritten ist, und das man heute ein ganz anderes Verfahren anwenden kann.“

„Sie sind also überzeugt, das —“

„Berzehrung, Achern, überzeugt“ wäre wohl zu viel gesagt. Doch ich hoffe, Fräulein Wihendorf mindestens eine ganz außerordentliche Erleichterung schaffen zu können — wenn ich sie nicht ganz von dem Geburten befreien kann. Daß gerade Sie die Geschichte etwas aufregt, kann ich mir denken, nachdem ich weiß, daß Sie der unglückliche Schicksale waren. Nun, wollen wir also das Beste hoffen.“

Lanfing sagte es ganz oberflächlich, heiter. Achern aber kam erst jetzt zum Bewußtsein, daß dann Bia bei seiner Hochzeit fehlte. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Einestheils war er froh, daß Bia geholfen werden sollte, auf der anderen Seite tat es ihm weh, daß sie an diesem Hochzeitstage fern war. Er wußte, daß sie ihm nur das Beste wünschte — merkwürdig, wie fest er davon überzeugt war!

Er zwang sich zu ein paar Worten. (Fortsetzung folgt.)